

Mobbing in der Schule

Mag. Sabine HARZL
Schulpsychologische Beratungsstelle Zentralraum

Fast schon täglich werden wir in den Medien mit Berichten über Gewalthandlungen in Schulen konfrontiert. In unserem Nachbarstaat Deutschland eskalieren solche Szenarien schon dermaßen, dass sich manche Pädagog/Innen vor der Ausübung ihrer Arbeit fürchten. Dass solche Gewaltszenarien nicht zur Regel werden sondern vielmehr die Ausnahmen bleiben, hoffen wir, die im Schulbereich tätig sind, wahrscheinlich alle.

Weit weniger medienpräsent aber dennoch an der Tagesordnung an unseren Schulen ist eine Bandbreite subtiler bis hin zu deutlich erkennbarer destruktiver Verhaltensäußerungen, die unter dem Begriff „Mobbing“ subsumiert sind. Diese Gewaltäußerungen können für die Betroffenen – im Sinne der Opfer sehr weit reichende Folgen haben. Oft stehen hinter sozialen Ängsten, (psycho-)somatischen Beschwerden, Leistungs- und Schulverweigerung bis hin zu suizidalen Verhalten mehr oder weniger lange Leidensgeschichten durch Mobbing.

Mobbing, ein Begriff, welcher erst seit einigen wenigen Jahren in unserem Sprachgebrauch zu finden ist, kommt vom englischen Wort „mob“ und steht für „Meute, randalierender Haufen“, „to mob“ für „pöbeln“.

Unter Mobbing versteht man eine Form von Psychoterror, einen Prozess der systematischen Ausgrenzung und der schwerwiegenden Erniedrigung eines Individuums, die von einer oder mehreren anderen Personen häufig resp. fortwährend betrieben werden.

Handlungen mit dem Ziel einen Menschen „fertig“ zu machen, dessen Eigentum zu zerstören, ihn zu ärgern oder zu schikanieren, hat es auch früher – vielleicht sogar in unserer eigenen Schulzeit schon gegeben.

Heutzutage wird diesem Phänomen ein Name, eine Bezeichnung gegeben, was vielleicht beim/ bei der Leser/In den Gedanken aufkommen lässt, dass es dafür oder dagegen auch professionelle und effiziente Interventionsstrategien gäbe. Diese bringt der/die so genannte Experte/In dann zum Einsatz und das Problem ist dann behoben (oder auch nicht). Mittlerweile gibt es ja auch eigene Beratungsstellen für so genannte Mobbingopfer.

Mobbing ist aber vielschichtig und die Problematik an sich kann meist nicht einzig und allein von einem außen stehenden „Professionisten“ gelöst werden.

Dazu bedarf es der Einbeziehung und Kooperation aller Beteiligten.

Kennen wir nicht alle selbst das Gefühl von Ohnmacht, Hilflosigkeit, wenn wir als Lehrer/In, Schüler/In oder Eltern einer solch schwerwiegenden Situation wie der des Mobbing gegenüberstehen?

Aus dieser Ohnmacht heraus sind wir dann lieber dazu geneigt entweder hilflos zuzuschauen, wegzuschauen, zu verdrängen, nicht wahrhaben zu wollen etc.

So viel ist sicher: Mobbing findet auf allen Interaktionsebenen im System Schule statt, nämlich zwischen Schüler/Schüler, Lehrer/Schüler, Schulleiter/Lehrer, Lehrer/Eltern usw.

Mobbing ist auch oft ein Ausdruck dessen, welcher Kommunikationsstil, welche Konfliktlösekultur, welches soziale Klima an sich an der betreffenden Schule vorherrscht. So spiegelt beispielsweise Mobbing unter Schülern wider, wie Lehrer mit Schülern umgehen oder auch wie Lehrer untereinander im Schulalltag miteinander agieren.

Da am Phänomen „Mobbing“ viele Komponenten beteiligt sein können (Ursachenfaktoren und solche, die das „Problem“ aufrechterhalten), muss dieses auch von unterschiedlichen Seiten beleuchtet und aufgegriffen werden.

Olweus schlägt in seinem Standardwerk „Gewalt an Schulen“ Interventionen auf unterschiedlichen Systemebenen vor:

- auf der Individualebene (Opfer, Täter, Mitbetroffene),
- auf der Klassenebene und letztendlich
- auf der Schulebene.

Es geht dabei darum, Mobbing und Gewalt zu thematisieren, einen langfristigen Handlungsplan für die Schule zu erstellen, positive soziale Beziehungen zwischen allen schulischen Interaktionspartnern zu fördern, Leistungsansprüche zu hinterfragen, Unterstützungsressourcen für alle Schulpartner zu initiieren, Klassenregeln aufzustellen etc.

Dies sind alles Interventionsmaßnahmen, die sich unter dem Begriff einer positiv gestalteten und gelebten „Schulkultur“ zusammenfassen lassen. Jede Schule an sich muss dafür die für sie am besten geeignete Vorgehensweise finden.

Es nutzt wenig bis gar nichts die Opfer zu trösten, die Täter zu strafen oder Mobbing auch nur geschehen zu lassen.

Lehrer, Schüler und Eltern sind dazu aufgefordert Mobbing nicht zu dulden, sondern entsprechende Gegenmaßnahmen zu setzen.

Die Mitarbeiter/Innen der Schulpsychologischen Beratungsstellen können Sie dabei unterstützen.